

## **Dr. Robert Chisholm, 1. und 2. Samuel, Sitzung 5, 1. Samuel 7**

© 2024 Robert Chisholm und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist die fünfte Lektion, 1. Samuel 7, Buße und Sieg.

In unserer nächsten Lektion beschäftigen wir uns mit 1. Samuel 7. Ich habe dieses Kapitel „Umkehr und Sieg“ genannt. Wie der Titel schon verrät, wird es eine eher positive Geschichte sein. Es wird für Israel in diesem Kapitel eine gute Erfahrung werden.

Sie werden aufrichtig Buße tun und einen großen Sieg erringen, oder der Herr wird ihnen einen großen Sieg schenken. Das Thema dieses Kapitels lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Buße und erneuerte Treue zum Herrn sind die Grundlage für eine erneuerte Beziehung zu ihm. Deshalb wiederhole ich es: Buße und erneuerte Treue zum Herrn sind die Grundlage für eine erneuerte Beziehung zu ihm.

Wir begegneten Samuel zuletzt in Kapitel drei, wo er als junger Mann zum Propheten des Herrn berufen wurde. Er begann als Prophet zu wirken, und Israel erkannte seinen prophetischen Status von Dan im Norden bis Beerscheba im Süden an. Alles, was er prophezeite, erfüllte sich, und er wurde als Prophet des Herrn bestätigt. Doch dann verschwand er gewissermaßen, denn in den ersten Kapiteln bestand ein deutlicher Kontrast zwischen Samuel und Eli und seinen Söhnen. Samuel repräsentiert das neue Israel der Zukunft, das wiederhergestellt und in ein rechtes Verhältnis zum Herrn gebracht werden sollte, während Eli und seine Söhne diejenigen verkörpern, die den Herrn abgelehnt hatten.

Eli und seine Söhne sterben in Kapitel vier, die Bundeslade wird erbeutet, und so begeben wir uns auf eine Reise ins Philistergebiet und dann zurück nach Bet-Schemesch – das ist die Geschichte der Bundeslade. Doch hier in 1. Samuel 7 wird Samuel wieder in Erscheinung treten. Wir lesen in 1. Samuel 7,1 – dieser Vers gehört zur Geschichte der Bundeslade –, dass die Männer von Kirjat-Jearim kamen und die Bundeslade des Herrn an sich nahmen.

Sie brachten sie zu Abinadabs Haus auf dem Hügel und weihten dessen Sohn Eleasar zum Wächter der Bundeslade. Damit ist die Erzählung abgeschlossen. Ich denke, die Kapitelunterteilung hätte nach diesem Vers erfolgen sollen, nicht davor.

Und dann lesen wir in Vers 2, dass die Bundeslade 20 Jahre lang in Kirjat-Jearim blieb. Dort war also die Gegenwart des Herrn. Und das ganze Volk Israel trauerte und suchte den Herrn.

Das Volk spürt also, dass etwas mit seiner Beziehung zum Herrn nicht stimmt, und so trauern sie und suchen ihn. Und Samuel, da ist er wieder. Ich glaube nicht, dass er jemals weg war; wir haben nur im übertragenen Sinne nichts von ihm gehört, weil der Fokus auf der Bundeslade und ihrer Reise lag.

Und Samuel sprach zum ganzen Haus Israel: Wenn ihr von ganzem Herzen zum Herrn zurückkehrt, das heißt, wenn ihr aufrichtig zum Herrn zurückkehrt, dann schafft die fremden Götter und Astarten ab und weiht euch dem Herrn und dient ihm allein; dann wird er euch aus der Hand der Philister erretten. Hier sehen wir also, dass die Israeliten fremde Götter anbeteten. Später im ersten Buch Samuel wird Samuel erwähnen, dass sie die Götter der verschiedenen Völker ringsum verehrten, darunter auch Baal.

Sie verehren auch die Astarten, die vermutlich Bilder einer Göttin namens Astarte darstellten. Und er fordert, all diese fremden Götter zu vertreiben. Er bezieht sich dabei auf ihre Bilder, denn im heidnischen Denken nimmt der Gott gewissermaßen Wohnung im Bild, und es wird sehr, sehr schwierig, den Gott vom Bild zu trennen.

Wir haben in der Arche-Erzählung gelernt, dass Jahwe nicht auf diese Weise mit seinem Volk umgeht. Ja, die Bundeslade ist ein Symbol seiner Gegenwart, aber er wohnt nicht darin, und ihr könnt ihn nicht beherrschen, indem ihr die Lade kontrolliert. Deshalb vertraut euch dem Herrn an und dient ihm allein, und er wird euch aus der Hand der Philister erretten.

So legten die Israeliten ihre Baal- und Astarte-Statuen ab. Sie nahmen ihre Baal- und Astarte-Bilder, warfen sie weg und dienten fortan nur noch dem Herrn. So kehrten sie zum Herrn zurück.

Und es ist nicht nur eine emotionale Angelegenheit. Da steckt auch Substanz dahinter. Sie befreien sich von diesen Idolen.

Da sprach Samuel: „Versammelt ganz Israel in Mizpa, und ich will beim Herrn für euch Fürsprache einlegen.“ Als sie sich in Mizpa versammelt hatten, schöpften sie Wasser und gossen es vor dem Herrn aus. An diesem Tag fasteten sie und bekannten dort: „Wir haben gegen den Herrn gesündigt.“

Samuel war der Anführer Israels in Mizpa. Betrachten wir nun einige Details des Textes. Die Israeliten schütteten Wasser vor dem Herrn aus.

Welche Bedeutung hat das? Die Ausleger sind sich nicht ganz sicher, was genau vor sich geht, aber es wurden einige interessante Deutungen vorgebracht. Vielleicht symbolisierte es ihre Reue. Es ist, als ob sie vor dem Herrn ihr Herz ausschütteten, so wie dieses Wasser fließt, und damit ihre Bereitschaft zum Verzicht auf das Nötigste zum Leben zum Ausdruck brachten.

Wir werden heute nicht einmal Wasser trinken. Und das ergibt Sinn, denn direkt danach hieß es, sie fasteten. Vielleicht nahmen sie also das Wasser und schütteten es aus, um zu zeigen, wie entschlossen und aufrichtig sie es mit all dem meinen.

In dem soeben gelesenen Abschnitt sagt Samuel außerdem, dass er für das Volk Fürsprache einlegen wird, wenn es aufrichtig bereut. Diese Formulierung wurde zuvor nur im Zusammenhang mit Abraham und Mose verwendet. Daher ist es möglich, dass der Erzähler Samuel gewissermaßen in die Rolle eines Mose versetzt.

Und Mose hatte ja gesagt: „Der Herr wird euch einen Propheten wie mich erwecken.“ Und Jesus ist letztendlich dieser Prophet. Doch im historischen Kontext ist Samuel zunächst dieser Prophet.

Und es könnte eine Anspielung auf Numeri 21,7 sein, wo Mose für das Volk Fürsprache einlegt. Damals sagten die Menschen: „Wir haben gesündigt“, genau wie sie es hier in 1 Samuel 7 bekennen. So beginnt sich die Vorstellung von Samuel als dem neuen Mose herauszukristallisieren.

Und das verleiht ihm natürlich enorme Autorität und Glaubwürdigkeit in den Augen der Israeliten und ganz sicher auch in den Augen des Lesers.

Wir haben ja bereits erwähnt, dass die Glaubwürdigkeit Samuels als Prophet ein wichtiges Thema im ersten Teil des 1. Buches Samuel ist. Denn er ist es, der Saul seines Amtes enthoben und David zum auserwählten König salben wird. Samuel besitzt also Autorität, und was er tut, hat Gewicht. Der Herr wirkt durch ihn, und die Tatsache, dass er Saul mitteilt, er sei verworfen, und David verkündet, er sei der neue, vom Herrn auserwählte Herrscher, ist von großer Bedeutung und unterstreicht die pro-davidische Haltung des Autors in den Samuelbüchern.

Es sieht also ganz gut aus. Doch dann, in Vers 7, als die Philister hörten, dass sich Israel in Mizpa versammelt hatte, zogen die Fürsten der Philister herbei, um sie anzugreifen.

Als die Israeliten davon hörten, fürchteten sie sich vor den Philistern.

Sie sagten zu Samuel: „Hör nicht auf, für uns zu dem HERRN, unserem Gott, zu schreien, damit er uns aus der Hand der Philister errette!“ Da nahm Samuel ein junges Lamm und opferte es dem HERRN als Brandopfer. Er schrie für Israel zum HERRN, und der HERR erhörte ihn.

Wir sind uns nicht ganz sicher, was genau mit „Der Herr antwortete ihm“ gemeint ist. Bedeutet das, dass der Herr kam und zu ihm sprach, eine Art Weissagung, die ihm versicherte, dass alles gut werden würde und er das Volk von den Philistern befreien würde? Handelt es sich also um eine mündliche Botschaft, die der Herr Samuel vor der Schlacht übermittelte? Oder bedeutet es einfach, dass der Herr ihm mit dem Sieg über die Philister geantwortet hat und wir euch nun davon berichten werden? Vielleicht trifft beides zu. Jedenfalls antwortet der Herr auf ...

Samuels Fürbitte für Israel, genau wie er es für Mose getan hatte, als Mose Fürbitte einlegte.

Während Samuel also das Brandopfer darbrachte, näherten sich die Philister, um Israel in die Schlacht zu führen. Und es ist sehr interessant, wie der Text dies darstellt. Es wirkt wie ein gleichzeitiges Geschehen.

Während Samuel opfert, nähern sich die Philister. Die Spannung in der Geschichte steigt. Doch an jenem Tag ließ der Herr einen gewaltigen Donner gegen die Philister erschallen und versetzte sie in solche Panik, dass sie vor den Israeliten in die Flucht geschlagen wurden.

Und so tut der Herr genau das, worum Hanna gebetet hatte. Sie hatte eine Zeit erwartet, in der der Herr gegen seine Feinde donnern würde. Und genau das tut er hier.

Die Männer Israels stürmten aus Mizpa und verfolgten die Philister. Sie metzelten sie auf dem Weg bis unterhalb von Beit Kar nieder. Dann nahm Samuel einen Stein und stellte ihn zwischen Mizpa und Schein auf. Er nannte den Ort Ebenezer.

Wir kennen diesen Namen von Ebenezer Scrooge. Aber wie bei Ichabod haben diese Namen manchmal ihren Ursprung in der Bibel. Und es sind tatsächlich hebräische Namen.

Ebenezer sagt: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen. Er war hier, um uns zu erlösen und uns zu stärken.“ Und der Name Ebenezer bedeutet „Stein der Hilfe“.

Und so kommt es auf die Idee der Hilfe an. Der Stein ist da. Es ist der Eben.

Und der Herr hat uns geholfen, sagt Samuel. So wird dieser Stein auch künftigen Generationen erhalten bleiben.

Und wenn sie vorbeikommen, können sie es sich ansehen und sagen: Wisst ihr, was hier passiert ist? Interessant ist auch, dass er es Ebenezer nennt, denn Sie erinnern sich sicher an die Kapitel vier und fünf, insbesondere an Kapitel vier, wo die Israeliten gegen die Philister bei Ebenezer, an einem Ort namens Ebenezer, gekämpft haben. Dies hier ist jedoch ein anderes Ebenezer.

Diese Platzierung der Steine an einem anderen Ort. Aber ist es nicht interessant, dass Samuel ihm diesen Namen gibt, nicht nur um daran zu erinnern, dass der Herr uns geholfen hat, sondern auch um die Niederlage aus Kapitel vier gewissermaßen umzukehren? Die Philister hatten die Israeliten an einem Ort namens Ebenezer besiegt.

Nun haben die Israeliten das Blatt gewendet. Der Herr hat das Blatt gewendet, indem er herabkam und gegen die Philister donnerte und den Israeliten den Sieg schenkte. Und so sagt Samuel: „Wir haben hier einen neuen Gedenkstein.“

Das hebt das alte gewissermaßen auf. Wir werden uns an dieses Ereignis erinnern, denn der Herr hat uns den Sieg geschenkt. Er hat die Niederlage durch den Sieg ersetzt.

Die Philister wurden also unterworfen und fielen nicht mehr in israelitisches Gebiet ein. Ich glaube nicht, dass das für immer gilt, denn später finden sich im 1. Buch Samuel Berichte über die Philister. Invasionen. Ich denke, es meint dies in diesem unmittelbaren Kontext.

Sie starteten keinen Gegenangriff. So waren die Israeliten zeitweise die dominierende Macht über die Philister. Und es heißt, dass die Hand des Herrn während Samuels gesamter Lebenszeit gegen die Philister gerichtet war.

So griff der Herr zugunsten seines Volkes ein. Und die Städte von Ekron bis Gat, die die Philister Israel abgenommen hatten, wurden Israel zurückgegeben. Und Israel befreite das benachbarte Gebiet aus der Gewalt der Philister.

So konnten die Israeliten Gebiete zurückerobern, die sie zuvor an die Philister verloren hatten. Es herrschte Frieden zwischen Israel und den Amoritern. Die Amoriter waren ein einheimisches kanaanäisches Volk, das auch im Gebiet Transjordaniens lebte.

Ich denke, was wahrscheinlich geschah, war Folgendes: Die Amoriter erkannten die Macht der Israeliten an und beschlossen, besser Verträge mit ihnen abzuschließen. So kam eine Art Frieden ins Land. Und Samuel blieb Richter über Israel bis zu seinem Lebensende.

Und ich glaube, in diesem Fall ist er nicht nur Richter im allgemeinen Sinne, wie wir es im Buch der Richter sehen, sondern er spricht tatsächlich Recht. Das wird durch das naheliegende Geschehen über seine Söhne angedeutet. Jahr für Jahr reiste er von Bethel über Gilgal nach Mizpa, also durch die zentrale Region Israels, und richtete dort Recht.

Er reiste also von Ort zu Ort. Die Leute brachten ihm Rechtsangelegenheiten, und er fällte ein weises und gerechtes Urteil. Und ich bin sicher, dass er dabei Gott um Rat fragte.

Doch er kehrte stets nach Rama zurück, wo seine Heimat war. Dort richtete er auch Israel und errichtete dem Herrn einen Altar.

Samuel bringt also Gerechtigkeit ins Land und führt eine angemessene Form der Anbetung ein. Der Herr wirkt durch Samuel Großes. Sprechen wir nun über einige weitere Themen, die in diesem sehr positiven Kapitel angesprochen werden.

Als der Herr gegen die Philister donnerte und sie besiegte, war das von großer Bedeutung, besonders im Hinblick auf die vorangegangenen Ereignisse. Erinnert euch, als die Israeliten sagten: „Wir sind bereit, Buße zu tun.“ Und Samuel sagte: „Beweist es uns, indem ihr alle eure Götzen wegschafft.“

Und sie werfen ihre Baals und die Astarte-Symbole weg und befreien sich von all dem. Und denkt daran, was wir über Baal gesagt haben. Wir haben ihn in einer früheren Stunde besprochen.

Um es noch einmal kurz zusammenzufassen: Er ist ein Fruchtbarkeitsgott. Er ist für den Regen verantwortlich. Wenn man also eine reiche Ernte und viele Kinder haben möchte, betet man Baal an.

Und die Israeliten taten genau das. Hanna weigerte sich. Sie blieb dem Herrn treu und wurde dafür gerechtfertigt.

Viele der Menschen verehrten jedoch Baal, weshalb sie beschlossen, die Baal-Götzenbilder wegzuworfen. Baal ist ein Sturmgott. Als solcher beherrscht er angeblich die Elemente des Sturms.

Er beherrscht Donner und Blitz. Und tatsächlich ist in diesen kanaänischen Texten der Donner seine Stimme. Sie bezeichnen ihn als die heilige Stimme Baals.

Nicht heilig im Sinne von Gerechtigkeit, sondern eine einzigartige, besondere Stimme. Baal spricht durch den Donner und tritt als mächtiger Krieger gegen seine Feinde an. Denn wenn der Sturmgott dir wohlgesonnen ist, lässt er das Getreide gedeihen, aber er kann auch die Elemente des Sturms nutzen, um deine Feinde zu besiegen.

Und so ist Baal ein Sturmgott, der kommt und donnert, und er schleudert auch Blitze. Und der Blitz wird als sein Speer angesehen. In ihrer Vorstellung beherrscht Baal also den Sturm.

Ist es nicht bezeichnend, dass der Herr, nachdem sie ihre Baal-Götzen weggeworfen hatten, im Kampf gegen ihre Feinde eingreift? Und wie offenbart er sich? Im Sturm donnert er gegen den Feind. Als wolle er den Israeliten sagen: „Ihr habt weise gehandelt, als ihr die Baal-Götzen abgeschafft habt, denn entgegen der Behauptung der Kanaaniter beherrscht nicht er den Sturm. Ich beherrsche den Sturm.“

Und Jahwe sagt nicht: „Ich bin ein Sturmgott.“ Nein, er ist viel größer. Aber als Schöpfer beherrscht er alles.

Er beherrscht alle Elemente der Natur. Er ist selbst über den Tod allmächtig. Und er beherrscht den Sturm, und er erscheint im Sturm, um die Philister zu besiegen.

Und dies ist tatsächlich das letzte Beispiel dafür in den Büchern Richter und Samuel. Es gibt eine deutliche Polemik gegen den Gott Baal, die im Buch Richter beginnt und sich dann im ersten Teil des Buches Samuel fortsetzt. Es scheint, als ob die Baalverehrung nach diesem Ereignis in Israel kein so großes Problem mehr darstellte.

Kehren wir also zurück und betrachten wir die Entwicklung dieser Auseinandersetzung. In den ersten Kapiteln des Richterbuches lesen wir, dass die Israeliten Götzendiener waren und Baal einer der Götter war, die sie verehrten. Sie beteten die Baale an.

Es steht üblicherweise im Plural. Das liegt daran, dass sich der Gott Baal angeblich in verschiedenen Schreinen im ganzen Land manifestierte und durch diese Götzenbilder repräsentiert wurde. Er nahm gewissermaßen in diesen Götzenbildern Wohnung.

Manchmal wird in der Bibel auf die Baale Bezug genommen, um zu betonen, dass es die Bilder waren, die die Menschen verehrten. Doch dahinter steckte in ihrem Denken ein Gott. Denken wir nur an die Geschichte von Debora und Barak in den Kapiteln 4 und 5 des Buches der Richter. Kapitel 4 erzählt, was damals geschah, und Kapitel 5 ist ein Gedicht, das den Sieg preist, den der Herr geschenkt hat.

Die Prophetin Deborah sagte zu Barak: „Der Herr will, dass du in den Kampf ziehst.“ Baraks Name bedeutet übrigens Blitz, was ich in diesem Zusammenhang interessant finde. Anfangs war er alles andere als ein Blitz.

Er zögerte. Er wollte nicht ausgehen. Er sagte: „Nur wenn du mit mir gehst.“

Er wollte einen Propheten bei sich haben, damit er eine Botschaft vom Herrn empfangen konnte. Aber Deborah sagt ihm im Grunde, dass der Herr will, dass er in den Kampf zieht und den Sieg erringt. Die Kanaaniter haben einen Feldherrn namens Sisera, und der hat Hunderte von Streitwagen, eiserne Streitwagen, die nicht unbedingt aus Eisen bestehen, sondern sozusagen mit Eisenteilen verstärkt sind.

Und deshalb eignen sie sich besonders gut als Streitwagen. Und deshalb besitzen die Israeliten keine Streitwagen. Tatsächlich sagt der Herr im Gesetz: „Ich will nicht, dass ihr Streitwagen habt.“

Ich will, dass ihr in den Kampf zieht und mir vertraut. Nehmt bewusst eine unterlegene Position ein, denn das wird beweisen, dass ich euch den Sieg schenke. Also ziehen Barak und seine Truppen gegen die Kanaaniter aus, doch es sieht nicht gut aus.

Die Kanaaniter hatten all diese Streitwagen, doch der Herr errang einen großen Sieg. Er brachte die kanaanitischen Streitkräfte in Verwirrung. Und manche haben gefragt: Was genau geschah in dieser Schlacht? Nun, das Gedicht in Kapitel fünf gibt uns, glaube ich, einen Einblick in die damaligen Ereignisse.

Und ich werde nun dorthin zurückkehren und einige Verse im fünften Kapitel des Buches der Richter lesen. Da ist dieses Lied, das Deborah und Barak singen, und: „O Herr, als du aus Seir auszogst, als du aus dem Land Edom marschiertest“, so wird der Herr dargestellt, wie er aus Südosten, aus Richtung Sinai, dem heiligen Berg, den er bewohnt, herbeizieht. Die Erde erbebte, der Himmel ergoss sich, die Wolken ergossen sich.

Das Wasser floss hinab, und die Berge erbebten vor dem Herrn, dem Herrn vom Sinai, vor dem Herrn, dem Gott Israels.

Sie scheinen also anzudeuten, dass es einen Sturm gab, dass Wasser herabfiel. Und später in Kapitel fünf lesen wir dann, dass die Sterne am Himmel kämpften. Aus ihren Lehrgängen heraus kämpften sie gegen Sisera.

So kämpften die Sterne des Himmels für Israel. Tatsächlich gibt es in dieser Kultur Hinweise darauf, dass man glaubte, die Sterne seien manchmal Regenquellen. Jedenfalls gibt es diese Engelsversammlung, die für den Herrn kämpft.

Und dann heißt es in Vers 21: „Der Fluss Kischon riss sie fort.“ Der uralte Fluss, der Fluss Kischon, ziehe weiter, meine Seele, sei stark. Es klingt also, als ob es eine Sturzflut des Kischon gegeben hätte.

Und so glaube ich, dass der Herr in einem Sturm, ähnlich wie Baal, erschien und einem kanaanitischen Heer demonstrierte, dass er derjenige ist, der den Sturm beherrscht. Und er hat es verursacht, einen Wolkenbruch ausgelöst. Das Wadi Kishon wurde überflutet.

Und wissen Sie, mitten in einem Sturm, wenn es zu Sturzfluten kommt, funktionieren Streitwagen nicht besonders gut. Deshalb stieg Sisera in der Geschichte von seinem Streitwagen ab, floh und die Israeliten errangen einen großen Sieg. Neben der Feier des großen Sieges des Herrn über die Kanaaniter steckt hier also auch eine Baal-Polemik dahinter.

Es mag etwas subtil sein, aber es ist spürbar. Der Herr zeigte seinem Volk im Kampf gegen die Baal-Anbeter, dass er den Sturm beherrscht. Sie brauchen die Kanaaniter, ihre Streitwagen und ihren Gott Baal nicht zu fürchten, denn der Herr allein hat die Macht über all das, nicht Baal.

Und er bescherte ihnen einen großen Sieg. Wenig später kommen wir zur Geschichte von Gideon. Die Baal-Polemik ist in der Gideon-Geschichte ausgeprägter, offensichtlicher und direkter.

Denk daran, Gideon lebt in einer israelitischen Stadt, in der ein Baal-Altar steht und der Gott Baal verehrt wird. Und Gideons eigener Vater leitet diese Kultstätte. Da spricht der Herr zu Gideon: „Ich will, dass du diesen Altar niederreißt.“

Er macht es nachts. Ich glaube, ich müsste das auch, um es tun zu können. Wahrscheinlich muss man es nachts machen, denn sonst fragen die Leute: „Was machst du da mit unserem Altar?“ Und dann stürmen sie sofort hinauf.

Doch sie finden heraus, dass Gideon das getan hat, und sind bereit, ihn zu töten. Er tut, was das Gesetz vorschreibt: Heidnische Altäre zerstören und heidnische Gottheiten vertreiben.

Er gehorcht dem Herrn und tut, was das Gesetz vorschreibt. Und die Israeliten sind bereit, ihn deswegen zu töten. Wir haben das in einer früheren Lektion schon kurz angesprochen, aber Gideons Vater greift ein und sagt: „Ich glaube nicht, dass wir Baals Kämpfe führen sollten.“

Er könnte sich beleidigt fühlen. Ich paraphasiere jetzt. Er könnte beleidigt sein.

Lasst ihn seine Kämpfe selbst ausfechten. Ich glaube, er hat das auch gesagt, um seinen Sohn zu schützen. Auf jeden Fall, sagt er, werden wir ihm einen neuen Namen geben: Yeruv Baal.

Gideon trägt nun also den Namen Yeruv Baal. Und während man die Geschichte liest, wird mal der Name Gideon, mal der Name Yeruv Baal verwendet. Ich denke, wenn Yeruv Baal verwendet wird, unterstreicht das die polemische Dimension der Geschichte.  
mehr.

Das bedeutet also, Baal kämpfen zu lassen. Baal soll sich anstrengen. Und so hat Gideon nun einen Namen, der eine Herausforderung für den Gott Baal darstellt.

Das würde mich etwas nervös machen. Wenn ich in einer Stadt aufgewachsen wäre, in der alle an Baal glaubten und ihn verehrten, würde mich das wohl zumindest emotional beeinflussen. Und deshalb denke ich, dass Gideon besorgt ist.

Und so spricht der Herr zu ihm: Sammle die Truppen und ziehe hinaus in den Kampf.  
Doch Gideon zögert erneut und möchte einen Test durchführen. Und so führt er diesen seltsamen Test durch, bei dem Tau und Schafwolle eine Rolle spielen.

Was zum Teufel geht da vor? Er führt wohl ein paar Prüfungen durch, um herauszufinden, ob der Herr den Tau kontrollieren kann. Nun, das ergibt durchaus Sinn, wenn man die Baal-Mythologie kennt, denn Baal beherrscht nicht nur den Regen, sondern auch den Tau. Tau gilt als Quelle der landwirtschaftlichen Fruchtbarkeit, und Baal hat die Kontrolle über den Tau.

Tatsächlich werden in einem Text die Töchter Baals namentlich erwähnt. Eine seiner Töchter heißt Talia, was „taufrisch“ bedeutet. Sie ist also taufrisch.

Schon der Name einer seiner Töchter deutet darauf hin, dass er die Kontrolle über all das hat. Was also tut Gideon? Bevor er in die Schlacht zieht, vergewissert er sich, dass Jahwe, der Gott Israels, der sich ihm kürzlich offenbart hat, tatsächlich die Elemente beherrscht, die angeblich Baal beherrscht. Und so demonstriert der Herr Gideon geduldig: „Ich beherrsche all das, nicht Baal.“

Und so stellt sich im Verlauf der Geschichte die Frage: Wird Baal zurückschlagen? Und siehe da, Gideon lebt sein Leben. Er erringt Siege. Nebenbei bemerkt, trifft er auch einige unkluge Entscheidungen.

Es endet nicht wirklich gut. Doch zu keinem Zeitpunkt in Gideons Leben schlägt Baal zurück. Dann aber kommt man zu Richter Kapitel 9, und Gideon hat einen Sohn namens Abimelech.

Merkwürdigerweise nannte er diesen Jungen Abimelech, was so viel bedeutet wie: „Mein Vater ist König.“ Was sagt das über Gideons Selbstverständnis aus? Dieser Junge wurde von einer Nebenfrau geboren. Er hat all diese Halbbrüder.

Gideon lebte also wie ein König. Er hatte ja klugerweise abgelehnt, von den Israeliten zum König gekrönt zu werden, aber er nahm ihr Geld an und begann, sich immer mehr Frauen anzuschaffen.

Und so lebte er wie ein König, obwohl er die damit verbundene Verantwortung nicht tragen wollte. Fromm sprach er: „Ihr habt doch einen König, den Herrn. Warum verhaltet ihr euch dann so?“ Doch er hatte all diese Frauen und Söhne angehäuft, und Abimelech beschloss, dass es zumindest für die Stadt Sichem besser wäre, einen König zu haben.

Und so gehen sie ein Bündnis mit ihm ein und finanzieren diese Operation von einem Baal-Tempel aus. Abimelech ist also offenbar ein Baal-Anhänger, und auch die Sichemiten beten ihn an. Wenn man sich mit Sichem beschäftigt, ist das Ganze ziemlich verwirrend.

Wer lebt in Sichem, Israeliten oder Kanaaniter? Ich würde sagen, beides. Wenn es zu Mischehen mit der kanaanitischen Bevölkerung kommt, werden die Stammbäume sehr verwirrend. Daher scheinen einige Texte darauf hinzudeuten, dass dort Israeliten leben.

Manche scheinen das zu verneinen; dort leben Kanaaniter. Nun ja, beide Gruppen leben dort. Und die Bevölkerungsgruppen haben sich bis zu einem gewissen Grad vermischt.

Und so tötet Abimelech seine 70 Halbbrüder. Er ermordet sie, um König zu werden. Sie wollen eine Monarchie mit mir an der Spitze, keine Oligarchie mit diesen Söhnen.

Und so scheint es, als ob Baal zurückschlägt. Tatsächlich tut er das, indem er Gideons Fruchtbarkeit gewissermaßen auslöscht, indem er ihm durch Abimelech, der offenbar ein Baal-Anbeter ist, seine Söhne nimmt. Doch was geschieht am Ende der Geschichte? Die Sichemiten und Abimelech geraten in Streit, und das ist Gottes Werk, denn der einzige überlebende Bruder, Jotam, betete, dass der Herr eingreifen und Gerechtigkeit schaffen möge, dass er seine ermordeten Brüder rehabilitieren möge.

Und der Herr tut dies. Er sendet einen bösen Geist, der Feindschaft zwischen Abimelech und den Sicherniten sät. Am Ende des Kapitels sind die Städte der Sicherniten niedergebrannt, und ich nehme an, auch alle Baal-Tempel, die sich in diesen Städten befanden.

Und Abimelech wird, seltsamerweise, von einer Frau getötet. Er kommt der Mauer zu nahe, und eine Frau wirft einen Mühlstein hinunter und schlägt ihm den Schädel ein. Er liegt im Sterben, bittet aber seinen Waffenträger, ihn zu durchbohren, damit nicht gesagt wird, eine Frau habe ihn getötet.

Aber die Geschichte steht doch in der Bibel. Tut mir leid, Abimelech, eine Frau hat dich getötet.

Der Selbstmord am Ende kann diese Tatsache nicht ungeschehen machen.

Wenn Baal also tatsächlich durch Abimelech und die Sicherniten zurückschlug, wer siegt dann am Ende der Geschichte? Der Herr siegt und beweist seine Überlegenheit über Baal. Ich spreche von Baal, als ob er wirklich existiert hätte. Das mag Ihnen seltsam vorkommen, da wir Monotheisten sind.

Wir glauben, dass es nur einen Gott gibt. Aber ich denke, in der altorientalischen Welt und im Alten Testament gab es diese moderne Vorstellung vom Monotheismus nicht so sehr.

Hinter den heidnischen Göttern verbirgt sich eine Realität.

Sie sind nicht bloß ein Produkt der Fantasie ihrer Anbeter. Nun, die Götzenbilder sind nichts. Jesaja verspottet die Götzenbilder.

Götzenbilder sind von Menschenhand geschaffen, und die Götter sind nicht mächtiger als die Götzenbilder, die sie repräsentieren. Doch die Menschen glaubten an die Realität dieser Götter, und diese Realität existiert tatsächlich. Im Laufe der Bibel und mit zunehmender Offenbarung über diese Zusammenhänge erkennen wir, dass es spirituelle Kräfte in den himmlischen Sphären gibt.

Paulus spricht darüber. Tatsächlich richtet sich unser geistlicher Kampf als Gemeinde nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut. Er richtet sich weniger gegen die menschlichen Feinde der Gemeinde als vielmehr gegen die geistlichen Mächte, die ihnen Macht verleihen.

Und das sieht man im Alten Testament. Gott übertrug Engeln die Herrschaft über Völker. Man kann darüber im Buch Daniel lesen.

Da sind der Prinz von Griechenland und der Prinz von Persien. In diesen Zusammenhängen sprechen wir nicht von menschlichen Prinzen. Wir sprechen von Engelskräften, die gegen Michael, einen der Erzengel Gottes, kämpfen.

Und so bin ich davon überzeugt, dass hinter diesen heidnischen Göttern spirituelle Kräfte stehen.

Wenn die Bibel also von ihnen spricht, als ob sie existierten, ist das korrekt. Es ist korrekt.

Und so kämpft der Herr gewissermaßen gegen Baal. Betrachtet man dies jedoch im größeren kanonischen oder biblischen Kontext, so handelt es sich in Wirklichkeit um einen Kampf gegen Satan und die Engel, denen Autorität übertragen worden war, die aber rebellierten und sich der dunklen Seite zuwandten. Und sie versklavten gewissermaßen die Gläubigen in den umliegenden Ländern.

Ich kann Ihnen eine Stelle in 2. Könige 3 zeigen, wo Kemosch, der Gott Moabs, sich scheinbar gegen die Israeliten wehrt. Das hätte die Israeliten eigentlich nicht davon abhalten sollen, die moabitische Stadt einzunehmen, tat es aber leider. Es gibt also eine Auseinandersetzung um Baal.

Als wir zu Simson kamen, richtete sich die Polemik natürlich gegen die Dogon, die, wie wir in der vorherigen Lektion erwähnten, der Vater Baals, eines Fruchtbarkeitsgottes, waren. Daher wandte sich der Herr auch gegen ihn. Im 1. Buch Samuel sehen wir dann, wie Hanna in ihrem Danklied die Tatsache feiert, dass der Herr sie rehabilitiert hat.

Sie wurde nicht Baal-Anbeterin, um ein Kind zu bekommen, wie es so viele getan hätten. Das tat sie nicht. Sie vertraute dem Herrn, und der Herr schenkte ihr schließlich ihren Sohn und gab ihr Recht.

Wir haben in ihrem Lob- und Danklied, das wir in einer früheren Lektion betrachtet haben, darauf hingewiesen, dass darin eine Baal-Polemik mitschwingt. Der Herr allein ist heilig. Nun, die Kanaaniter glaubten, Baal sei heilig.

Nein, so ist es nicht, sagt Hanna. Der Herr herrscht über Leben und Tod. Und Sie erinnern sich sicher an unser früheres Gespräch über Baal.

Baal muss gegen zwei Hauptfeinde kämpfen: Yam, den Meeresgott, den er besiegt, und Mot, den Todesgott. Es entbrennt ein heftiger Kampf, in dem Baal sogar einmal unterliegt und in die Unterwelt hinabsteigen muss. Dank Anats Hilfe, die Mot tötet, wird er wiedererweckt, doch Mot erscheint erneut, und Baal und Mot kämpfen weiter. Dies alles spiegelt die Jahreszeiten wider.

Wenn Baal herrscht, geschieht alles zu seiner Zeit. Der Regen fällt zur rechten Zeit, und alles wächst und gedeiht. Doch wenn eine anhaltende Dürre herrscht, ist das hier in der Welt der Menschen ein Zeichen dafür, dass Baal in der Götterwelt besiegt wurde und nun Mot die Herrschaft übernommen hat.

Nun, in der hebräischen Bibel stirbt der Herr nie. Und obwohl der Tod ein Feind ist, hat der Herr stets die Macht über den Tod, und Hanna erkennt das. Der Herr hat die Kontrolle über Leben und Tod.

Und bei Baal kann er sterben. Nicht so beim Herrn. Ich denke, da steckt auch eine polemische Dimension dahinter, denn Hanna hat dem Herrn in Sachen Leben und Fruchtbarkeit vertraut, und der Herr hat sich bewährt.

Und am Ende von Hannas Lied erwartet sie eine Zeit, in der der Herr gegen seine Feinde donnern und seinen Gesalbten rechtfertigen wird. Sie freut sich auf das Kommen eines Königs. Der Herr hat hier in 1. Samuel, Kapitel 7, gegen seine Feinde donnert. Somit findet sich in Hannas Geschichte eine Auseinandersetzung mit Baal.

Und dann haben wir uns ja bereits angesehen, wie der Gott Dagon durch die Bundeslade des Herrn gedemütigt wurde, als die Philister den Herrn in ihren Tempel brachten. Diese polemische Dimension setzt sich also fort. Und hier gipfelt sie gewissermaßen in 1. Samuel 7, wo die Israeliten beschließen: „Wir wollen wirklich Buße tun und unsere Baal-Götzen wegwerfen.“

Und der Herr kommt, wie wir bereits erwähnt haben, und spricht im Grunde: „Das ist eine sehr weise Entscheidung, denn ich beherrsche den Sturm und werde gegen die Philister donnern und sie besiegen.“ Im gesamten Abschnitt des Buches der Richter und bis in das 1. Buch Samuel demonstriert der Herr seinem Volk seine Souveränität über alles und seine unendliche Überlegenheit gegenüber den heidnischen Göttern Dagon und Baal. Dies hat auch eine kulturelle Dimension: Wenn man als Israelit so viele Niederlagen gegen die Philister, die Kanaaniter und andere Völker erleidet – Israel gewinnt zwar einige Schlachten, erleidet aber im Buch der Richter auch viele Verluste –, dann ist das nicht zu unterschätzen.

Sie werden besiegt, und fremde Nationen übernehmen die Herrschaft über sie. Wenn man nicht spirituell ist und sich nicht wirklich mit den wahren Gründen für die Niederlage auseinandersetzt, könnte man leicht annehmen, ihre Götter seien mächtiger als unsere. Doch die Bücher der Richter und Samuel betonen: Nein, nein, wenn ihr besiegt werdet, dann deshalb, weil ihr gesündigt habt und der Herr euch bestraft.

Das bedeutet nicht, dass diese Götter mächtiger sind als der Herr und ihr sie deshalb anbeten müsst. Nein, nein, nein. Es bedeutet, dass ihr den Herrn nicht angebetet habt und er euch dafür bestraft.

Doch der Herr beweist im Verlauf der Geschichte, dass er mächtiger ist als all diese Götter, Dagon, Baal und sie alle. Das ist also der Zweck dieser Auseinandersetzung, wie wir sie in diesen Texten sehen. Ich möchte auch über Buße sprechen.

Ich glaube, dass wir in dieser Geschichte in 1. Samuel 7 etwas über Buße lernen können. Ich sagte bereits, dass eines der Themen ist, dass Buße und erneuerte Treue zu Gott den Weg zur Befreiung und zu einer erneuerten Beziehung zu ihm öffneten. Aber ich denke, es gibt noch mehr zu entdecken. Aus diesen Geschichten können wir einige Lehren über das Wesen der Reue ziehen. Einige Anmerkungen.

Den ersten Punkt habe ich so formuliert: Gottes abtrünniges Volk ist selbst dafür verantwortlich, Buße zu tun. Das galt für Israel.

Das gilt auch heute noch. Mose hat dies bereits in Deuteronomium Kapitel 30 vorhergesagt. Mose hatte mit diesen Menschen gelebt.

Er hatte mit diesen Leuten zu kämpfen gehabt. Er war von ihnen beleidigt worden. Seine Geduld war schon oft auf die Probe gestellt worden, und er rechnete damit, dass Israel Gott tatsächlich ungehorsam sein würde.

So weit würde es kommen, und sie würden gemäß Deuteronomium Kapitel 30 das Exil erleben. Doch er machte auch deutlich, dass eine Wiederherstellung möglich war. Bei der Beschreibung von Israels Versöhnung mit Gott betonte er die Verantwortung des Volkes, den ersten Schritt zu tun.

Sie bewegen sich sozusagen, während sie sorgfältig über ihre Sünde nachdenken.

Sie erkennen, dass wir gesündigt haben, deshalb sind wir im Exil. Dann müssen sie zum Herrn zurückkehren und ihm von ganzem Herzen und mit ganzer Seele gehorchen. Dann wird der Herr ihnen gnädig antworten, das Volk in sein Land zurückführen und seinen Charakter wandeln, sodass er ihnen ermöglicht, ihre erneuerte Hingabe an den Herrn aufrechtzuerhalten.

Das scheint das Muster und die Abfolge der Ereignisse zu sein. Und das sieht man auch in dieser Geschichte. Aber kehren wir kurz zu der Stelle in Deuteronomium, Kapitel 30, zurück, denn sie legt das Muster dar, das wir in 1 Samuel 7 sehen. Wenn all diese Segnungen und Flüche ...

Sie haben euch vor Augen geführt, dass sie über euch kommen, und ihr nehmt sie euch zu Herzen, wohin der Herr, euer Gott, euch auch unter die Völker zerstreut.

Das war in 1. Samuel 7 noch nicht geschehen, aber letztendlich traf es Israel. Sie gingen ins Exil, zuerst das Nordreich, dann das Südreich. Und wenn ihr und eure Kinder zum Herrn, eurem Gott, zurückkehrt und ihm von ganzem Herzen und von ganzer Seele gehorcht, gemäß allem, was ich euch heute gebiete, so wie das Volk in 1. Samuel 7 sagte: „Wir wollen den Herrn suchen, wir wollen zu ihm zurückkehren, wir bereuen unsere Sünden.“

Und um zu beweisen, dass wir wirklich Buße tun, werden wir diese Götzenbilder wegwerfen. Dann wird der Herr, euer Gott, euer Geschick zum Guten wenden, sich eurer erbarmen und euch aus allen Völkern, in die er euch zerstreut hat, wieder sammeln. Wenn ihr ihm zeigt, dass ihr es ernst meint, wird er eingreifen und euch zurückbringen.

Selbst wenn ihr bis ans Ende der Welt verbannt wärt, wird euch der Herr, euer Gott, von dort sammeln und zurückbringen. Er wird euch in das Land eurer Väter führen, und ihr werdet es in Besitz nehmen. Er wird euch zahlreicher und wohlhabender machen als eure Väter.

Der Herr, euer Gott, wird nicht nur euer Fleisch, sondern auch eure Herzen und die Herzen eurer Nachkommen beschneiden, damit ihr ihn von ganzem Herzen und mit ganzer Seele liebt und lebt. Und dann wird der Herr diese Flüche auf eure Feinde legen.

Dann werdet ihr dem Herrn gehorchen und seinen Segen erfahren. Dieses Muster sehen wir im Deuteronomium und es wird gewissermaßen auch bei Jeremia und Ezechiel vorausgesetzt.

Wenn die Menschen Buße tun, wird der Herr durch einen neuen Bund seine Beziehung zu ihnen wiederherstellen. Er wird ihre Herzen und ihren Verstand verändern. Doch die Bibel kennt immer ein Gleichgewicht.

Sie wissen ja, Arminianer betonen die menschliche Verantwortung. Calvinisten hingegen betonen die göttliche Souveränität. Doch beides hält sich die Waage, wie Sie in dieser Passage und in unserer Stelle im Buch Samuel sehen können.

Wir tragen Verantwortung. Wir sind verpflichtet, Buße zu tun und uns dem Herrn zuzuwenden. Ich denke, die Bibel lehrt uns, wenn man sie als Ganzes betrachtet, dass wir das ohne göttliche Eingebung eigentlich gar nicht können.

Nach meinem theologischen Verständnis geht die Wiedergeburt dem Glauben nicht voraus. Die Glaubensgrundsätze des Dallas Theological Seminary, denen ich mich unterwerfe, betonen jedoch, dass der Glaube der Wiedergeburt vorausgeht. Manche Theologen würden das Gegenteil behaupten.

Was wir hier sehen, ist, dass die Menschen zu Gott zurückkehren. Und der Herr weiß, dass sie dies niemals aufrechterhalten können. Deshalb haben Jeremia und Hesekiel diese Vision vom neuen Bund.

Deshalb hat Gott uns den Heiligen Geist geschenkt. Ohne ihn könnten wir niemals Buße tun. Gott befähigt uns zum Gehorsam.

Aber es gibt dieses wichtige Thema, dass wir selbst für die Einleitung der Buße verantwortlich sind und Gott dann positiv darauf reagieren wird. Das sieht man doch auch an Jesu Gleichnis vom verlorenen Sohn, nicht wahr? Er verlangt sein Geld und geht. Er ist ein abtrünniger Sohn.

Schließlich ist er von den Folgen seiner Sünde völlig entnervt. Er merkt, dass das keinen Spaß macht. Sünde ist nicht so toll, wie alle immer behaupten.

Und so beschließt er, zu seinem Vater zurückzukehren. Der Vater ist ihm nicht nachgeeilt, er musste auch keine Zauberei vollbringen, um ihn zurückzuholen. Nein, sein Sohn hat sich selbst zur Rückkehr entschlossen.

Doch der Vater erwartet ihn mit offenen Armen, und er eilt ihm entgegen. Er begrüßt ihn mit offenen Armen und großer Freude. Und die Bibel sagt, so ist es auch mit Gott und Sündern.

Wenn Sünder sich zur Umkehr entschließen, ist Gott da. Er ist bereit, den Sünder anzunehmen und ihn willkommen zu heißen. Deshalb ist es so wichtig, dass wir die Verantwortung für unser Leben und unsere Sünden übernehmen.

Wenn wir gesündigt haben und das erkennen, müssen wir Buße tun. Wir müssen zu Gott zurückkehren und ihm konkret zeigen, dass wir es wirklich ernst meinen. Und er wird sich darum kümmern.

Er wird uns dort begegnen und uns verwandeln und mit seinem Geist erfüllen, wenn wir bereits gläubig sind. Schenkt uns seinen Geist, wenn ihr es noch nicht seid. Wir sehen hier auch, dass Buße eine gemeinschaftliche Dimension haben kann.

Wenn die einzelnen Mitglieder der Glaubensgemeinschaft gemeinsam dieselben Sünden begangen haben, ist Buße nicht nur eine individuelle Angelegenheit. Manchmal kann sich aber eine Gruppe von Menschen zusammenfinden und gemeinsam bekennen: „Wir haben gegen den Herrn gesündigt und teilen diese Sünden als Gruppe. Wir werden gemeinsam Buße tun.“

Und genau das tut Israel vor dem Herrn. Und ich denke, es gibt Zeiten, in denen es für die Kirche angebracht ist, dasselbe zu tun. Die Kirche mag erkennen, dass wir in gewisser Weise gesündigt haben, und wir werden dies gemeinsam anerkennen.

Ein dritter Punkt, den ich hier sehe, ist, dass Reue mit aufrichtigen Motiven beginnt. Sie beinhaltet aber auch Handeln, nicht nur Gefühle. Wir haben dies bereits im Verlauf der Lektüre angesprochen.

Das Wesen der Buße besteht in Verhaltensänderung, die oft eine radikale Abkehr vom früheren Verhalten und den bisherigen Loyalitäten beinhaltet. Symbolische Rituale und das Bekenntnis von Sünden können die Buße begleiten, sind aber nur formale Ausdrucksformen. Gott strebt in Wahrheit nach Verhaltensänderung.

Johannes der Täufer sagte dies, als er die Menschen bei der Taufe im Jordan zur Umkehr aufrief. Er sagte, man müsse die Früchte der Buße zeigen, gerechte Taten. Und genau das finden wir im Neuen Testament.

Ein weiteres Prinzip, das wir hier erkennen, ist, dass Buße zur ausschließlichen Anbetung des einen wahren Gottes führt. Das mag für uns in der modernen westlichen Welt, wo Polytheismus kaum verbreitet ist, kein so großes Problem darstellen. Viele Menschen glaubten einfach nicht an Gott oder ignorierten ihn, aber in ihrer Vorstellung gibt es nur einen Gott, und sie bereuen und wenden sich ihm zu.

Das bedeutet nicht, andere Götter abzulehnen, aber der Westen ist in mancher Hinsicht einzigartig. Da draußen in der großen weiten Welt gibt es Menschen, die sich, wenn sie sich dem zuwenden,

Um einen wahren Gott zu finden, müssen sie alle anderen Götter, die sie bisher verehrt haben, verwerfen. Sie müssen das alles loswerden.

Wenn wir also in solche Gegenden das Evangelium verkünden, stellen wir sicher, dass die Menschen das verstehen. Synkretismus hat hier keinen Platz. Wir sagen nicht, dass man Jahwe, den einen wahren Gott, anbeten und gleichzeitig andere Götter verehren oder die eigenen Glaubensvorstellungen über diese Götter irgendwie mit seinem Glauben vermischen kann.

Nein, nein. Du musst diese anderen Götter ablehnen. Und das kann bedeuten, dass du dich von deiner Familie abwendest, weil sie es nicht verstehen und deine Entscheidung nicht wertschätzen wird.

Du musst dich dem einen wahren Gott zuwenden und alle anderen, die den Titel „Gott“ für sich beanspruchen, ablehnen. Und schließlich, fünftens: Buße schützt dich nicht vor Schwierigkeiten. Du bereust nicht, um ein gutes, glückliches, sorgloses und problemloses Leben zu führen.

Nein. Manchmal wird es sogar schlimmer, wenn man bereut, denn wenn man aufrichtig bereut und sich allein Gott widmet, wird es immer Menschen geben, denen das nicht gefällt. Man wird Feinde haben.

Und das sehen wir in dieser Geschichte. Während sie Buße tun und Samuel für sie Fürbitte einlegt und in feierlicher Weise vor den Herrn tritt, um die Sache sozusagen zu besiegeln, wer taucht auf? Die Philister. Die Philister greifen an.

Doch Buße und Versöhnung mit Gott bringen göttliche Hilfe und Unterstützung in schwierigen Zeiten und Schutz vor Feinden, wenn Gott es so will. Und genau das sehen wir hier. Sie bereuen, doch die Philister greifen sie währenddessen an.

Doch der Herr greift für sein Volk ein. Daher ist dies eine wirklich interessante Passage, die uns einen Einblick in das Wesen der Buße gewährt. Und wir erkennen in diesem Kapitel Themen, die uns auch in der gesamten Bibel begegnen.

Es ist also eine gute Passage, um dieses Thema anzusprechen. Ich wünschte, Israel hätte diesen starken Glauben an den Herrn, von dem wir in 1. Samuel, Kapitel 7, lesen, bewahrt. Doch die Realität ist, dass Menschen zwar manchmal aufrichtig bereuen, dies aber nicht unbedingt bedeutet, dass dieser Glaube anhält. Wenn Schwierigkeiten auftreten, besteht manchmal die Versuchung, dem Herrn nicht so zu vertrauen, wie man sollte.

Und genau das werden wir in unserer nächsten Lektion im 1. Buch Samuel, Kapitel 8, sehen.

Hier spricht Dr. Robert Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist die fünfte Lektion, 1. Samuel 7, Buße und Sieg.